

„Respekt ist keine Einbahnstraße“

Wie zeigt man seinem Gegenüber Respekt? Was ist das überhaupt? Und warum scheint er manchen zu fehlen? Das alles sind Fragen, mit denen sich **Homeira Leopoldsberger (44)** professionell auseinandersetzt. Sie ist Respekt Coach bei der Diakonie Passau, ihre Zielgruppe sind vor allem Kinder und Jugendliche. Im *Passauer Gespräch* erklärt sie warum die Persönlichkeit der Eltern großen Einfluss hat, und warum wir bei uns selber anfangen müssen, wenn wir Respekt von anderen einfordern.

Was macht ein Respekt Coach?
Unterschiedliche Meinungen akzeptieren, Position beziehen, argumentieren – das Präventionsprogramm JMD Respekt Coaches macht demokratische Werte für junge Menschen erlebbar und stärkt sie in ihrer Persönlichkeit. Mit präventiven Angeboten an bundesweit über 270 Standorten fördert das Programm Respekt, Toleranz und den Abbau von Vorurteilen an Schulen. Schüler erfahren den Wert einer vielfältigen Gesellschaft. Ziel ist es, den Blickwinkel zu erweitern und unterschiedliche Weltanschauungen



Respekt Coach Homeira Leopoldsberger inmitten ihrer Neustifter Schulfamilie: (hinten, v.l.) Annette Ehmman (Konrektorin), Bettina Mischko (Rektorin), Johanna Zarnack (Klasse DK 7), Julia Haumer (Klasse 8), Eva Demil (Jugendsozialarbeiterin), (vorne, v.l.) Carsten Ehmman (Drittkraft), Michaela Bischl (Klasse 6), Hans-Jürgen Müller (Förderlehrer), Homeira Leopoldsberger (Respekt Coach), Silke Friedl (Klasse DK 8/9), Johanna Held (Klasse DK 5/6) und Dirk Janeck (Klasse DK 8/9).
– Fotos: privat

und Lebensweisen besser zu verstehen. Damit trägt das Programm langfristig zu einem gesunden Klassenklima und Zusammenhalt in der Schule bei. Die Jugendmigrationsdienste (JMD) setzen das Programm in den Schulen gemeinsam mit Partnern um. In meinem Fall ist der Träger die Diakonie Passau. Gefördert wird das Programm vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Ich mache entweder selbst Workshops zu Themen wie Anti-Diskriminierung, Anti-Rassismus“, Anti-Mobbing, Toleranz oder Selbstbewusstseinsstärkung, oder ich engagiere Kooperationspartner, die solche Workshops anbieten. Falls die Situation es erfordert, gibt es auch persönliche Beratung. Dabei sind viel Einfühlungsvermögen und Geduld gefragt, da die Probleme nicht mit

einem Gespräch behoben sind.

Wie kamen Sie dazu?

Ich habe mich aufgrund meines eigenen Migrationshintergrunds beworben und mit dem Wissen, dass es an Mittelschulen einen hohen Anteil an Migrant*innen gibt. Ich weiß, was für Probleme sie zu Hause teilweise haben und wollte mit meinen eigenen Erfahrungen, Empathie und Lösungsansätzen helfen. Ich wollte beruflich weiterhin etwas Sinnstiftendes machen, was mir Freude bereitet und wo ich mich mit meinen Kompetenzen einbringen kann.

Lernt man Respekt nicht spätestens im Kindergarten?

Nicht jeder lernt automatisch respektvolles Miteinander. Es gibt Eltern, die darauf Wert legen und andere nicht. Das hat nichts mit

der Bildung zu tun, sondern mit der Persönlichkeit der Eltern. Wem kein Respekt entgegengebracht wird, der lernt das auch nicht. Respekt ist keine Einbahnstraße. Das ist oft ein Trugschluss, dass man nur Autoritätspersonen Respekt zollen soll. Jeder Mensch verlangt intuitiv nach Respekt und das von Geburt an. Wenn man nicht respektiert wird, ist es oft eine natürliche Reaktion, trotzig oder widerborstig zu reagieren. Man sollte immer erst bei sich schauen, wie man mit seinen Mitmenschen umgeht. Genau das sind die Dinge, die ich den Kindern und Jugendlichen näherbringe. Respekt vor sich selbst und vor anderen. Auch wenn Dein Gegenüber Dir keinen Respekt zollt, sollte man ihn respektieren nach dem Motto von Michelle Obama: „When they go low, we go

high!“. Das hat viel mit Konfliktlösung und -management zu tun. Wenn keinerlei Möglichkeit zu einem friedvollen Umgang besteht, sollte man sich einfach distanzieren.

Wo sehen Sie im Alltag, dass es am Respekt voreinander mangelt?

Es geht bereits morgens auf dem Weg zur Arbeit im Straßenverkehr los. Jemand nimmt einem die Vorfahrt oder überholt waghalsig. Dann geht es weiter mit der Kommunikation bei der Arbeit: Grüßt man Kollegen und wird zurückgegrüßt? Bedankt man sich, wenn einem geholfen wird? Vergreift man sich im Ton, weil man privaten Stress hat? Steht man noch für ältere Menschen im Bus auf und bietet einen Sitzplatz an oder hilft ihnen über die Straße? An der Supermarkt-Kasse wird die Reihenfolge nicht beachtet und man

drängelt sich vor. Am Parkplatz unter der Schanzlbrücke wird einem frech der Parkplatz weggeschnappt. Das sind nur einige Beispiele, die wir kennen und wo man sich mehr oder weniger ärgert. Das ist aber alles nicht notwendig, wenn wir uns gegenseitig mit Respekt und Rücksicht behandeln.

Warum ist das so?

Bei Erwachsenen ist das oft stress- oder frustbedingt. Bei Kindern und Jugendlichen kann das auch ein Grund sein, oft ist es hingegen so, wenn sie ungerecht behandelt werden oder sich nicht verstanden und aufgehoben fühlen, sei es zu Hause oder auch im schulischen Kontext. Da hilft eine ehrliche und klare Kommunikation.

Wie gehen Sie vor?

Es ist wichtig zu erkennen, wie es den Kindern und Jugendlichen emotional geht und sie nicht pauschal über einen Kamm zu scheeren. Es sind nicht immer nur Verhaltensauffälligkeiten oder Lernschwächen. Deshalb sollte man individuell genauer hinschauen, um auch sinnvoll unterstützen zu können. Es gibt in dem Sinne kein Rezept, das man immer anwenden kann, außer zuhören, mitfühlen und eine helfende Hand reichen. Das ist immer ein Anfang.

Was können wir alle tun?

Wir können alle bei uns selbst anfangen und schauen, ob wir in unserer Kommunikation ehrlich, fair und respektvoll sind. Das ist anstrengend, aber nur so geht es. Ich kann keinen guten Umgang, Respekt und keine Toleranz verlangen, wenn ich selbst kein gutes Vorbild bin.

Fragen: Sandra Hatz